XXIX. Jahrgang **IV. Quartal**

Erscheint: Mittwochs und Sonnabend.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Pretzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Insertionspreis: Für die 5gespaltene Nonpareillezeil oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig

Einzelne Nummer ds. Bl. 10 Pf.

Nr. 84 Schmiedeberg, Mittwoch den 19. Oktober **1892**

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadthaide sollen
Mittwoch, den 19. ds. Mts.
von Vormittags 10 Uhr ab,
150 kieferne Langhaufen,
1½ „ Scheitklaftern,
2 „ Knüppelklaftern,
47 Schock kieferne Reisigbündel
und circa 400 halbe Klaftern Stockholz,
(Sammelplatz im Schlage in der Hinterhaide am Haideteich.)
und von Nachmittags 2 Uhr ab
43½ kieferne Scheitklaftern,
55½ gespaltene kieferne Knüppelklaftern,
27 Schock kieferne Reisigbündel
und circa 230 halbe Klaftern Stockholz
(Sammelplatz in der Vorderhaide im Schlage am Haidethurm.)
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 10. Oktober 1892.

Der Magistrat.

Aus Nah und Fern.

* Für unsere Jäger mag bei der jetzigen Hasenjagd folgender Hinweis von Interesse sein. Es herrscht bekanntlich in Jägerkreisen die Sitte, die Hasen nach der Jagd ausweiden zu lassen, um dadurch größere Haltbarkeit des Fleisches zu erzielen. Dieses Verfahren soll nach einem Fachmanne ganz falsch sein, da durch Oeffnung des Felles und Herausnehmen der Eingeweide Luft in das Innere des Hasen trete und dann, zumal bei feuchtem Wetter, das Fleisch mit einer schleimigen Masse überzieht, die schon nach wenigen Tagen einen üblen Geruch verbreitet. Man lasse deshalb die Hasen unausgeweidet in der freien Luft hängen und nach zwei bis drei Wochen haben die Thiere — die Witterung mag sein wie sie will — bedeutend an Wohlgeschmack und Güte des Fleisches gewonnen.

Wittenberg, 14. Oct. Heute Vormittag 10 Uhr 11 Minuten traf Seine Majestät der Kaiser per Extrazug über Dresden hier ein und fuhr vom Bahnhof aus in offener zweispänniger königlicher Equipage mit seiner Begleitung direkt zur Schloßkirche, wo derselbe von den Herren Landrath Freiherr v. Bodenhausen, Bürgermeister Dr. Schild und Baurath Groth empfangen wurde. Während der Zeit, wo der Kaiser in der Schloßkirche zur Besichtigung derselben verweilte, hatten auf der Schloßstraße das 2. und 3. Bataillon des 20. Infanterie-Regiments, sowie die hiesige Artillerie-Abtheilung mit Trompeter-Corps und am Markt das 1. Bataillon mit Musik Aufstellung genommen. Seine Majestät verweilte über eine halbe Stunde im Innern der Kirche und fuhr alsdann unter dem Geläute, der Schloßkirchenglocken, sowie begeisterten Hurrahrufen des Militärs und des sich mittlerweile in den Straßen stark gesammelten Publikums, nach dem Bahnhof. Die beiden Militärkapellen begrüßten den Kaiser mit den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" u. s. w. Um 12 Uhr 50 Minuten verließ seine Majestät mit dem kaiserlichen Extrazuge Wittenberg.

— Wittenberg, 15. Okt. Zu dem gestrigen Kaiserbesuch in unserer Stadt haben wir noch nachzutragen, daß Seine Majestät sich sehr lobend über den ganzen Bau ausgesprochen hat. Wie es ganz bestimmt heißt, soll der Kaiser angeordnet haben, daß die neugeborene Prinzessin in unserer Schloßkirche getauft werde, und das somit die erste Taufe in dem neuen Gotteshause werde. Damit würde wieder ein neues hochehrendes Blatt in den Ruhmeskranz unserer Schloßkirche geflochten werden. Se. Majestät ließ sich auf der Orgel von dem Erbauer derselben, Herr Ladegast aus Weißenfels, das „Eine feste Burg ist unser Gott" vorspielen und drückte seine hohe Befriedigung über das Orgelwerk aus.

Berent, 14. Oktober. Der Zechbreller, welcher den hiesigen Hotelwirth M. vor einigen Tagen um 12 Mark beschwindelte, ist in Hochstüblau durch einen Gendarmen verhaftet worden. Es ist ein Kellnerlehrling Namens Balwa aus Schöneck. Nach den bei dem Betrüger vorgefundenen Aufzeichnungen hatte er im Ganzen für 508 Mk. Zechprellereien in Danzig, Schöneck und hier verübt; er hatte seltsamer Weise über die Betrügereien ganz genau Buch geführt.

Kreis Osterode. Durch den Leichtsinn der Mutter ist im Dorfe Rhein wieder ein Kind ums Leben gekommen. Die Frau des Instmanns Nowatzki zündete Morgens im Ofen Feuer an, und stellte einen Topf mit Erbsen hinein, schloß ihr 4jähriges Kind in der Stube ein u. ging in ein Nachbardorf. Gegen Mittag kehrte sie zurück, beim Oeffnen der Stubenthür bot sich ihr ein schrecklicher Anblick dar! das Zimmer war voll Qualm, und an der Thürschwelle lag die verkohlte Leiche ihres Lieblings. Das Kind hatte im Ofen

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, gnädiges Fräulein, ich will nur die Papiere wieder zurecht legen. Dies hier kann ich zum Fenster hinaus werfen," dabei nahm sie das Blatt und den Handschuh auf.

„Legen Sie es sogleich wieder hin," sagte Eva mit gerötheten Wangen und blitzenden Augen.

„Aber es ist ja nur alter —"

„Legen Sie es dahin — wo sie es gefunden — sogleich! Hören Sie mich?" sagte Eva, in der Mitte des Satzes etwas stockend.

Betty ließ beides auf den Tisch zurückfallen als sei es glühendes Eisen gewesen.

„Kommen Sie augenblicklich fort!" rief Eva, „wir haben kein Recht, hier einzudringen! Rasch!" und sie stampfte mit dem kleinen Fuße.

Betty schloß die Thür und folgte ihr, dann blieb sie plötzlich stehen und hielt die Brauen in die Höhe.

„O, gnädiges Fräulein, ich habe die Blumen wieder mitgenommen! Ich will zurücklaufen und sie auf den Tisch legen!"

„Nein, nein!" erwiderte Eva hastig und die Farbe wechselnd.

„Geben Sie her. Ich will sie nicht da lassen. Ich habe mich anders besonnen."

Das Blatt und den Handschuh — warum hat er dies so sorgfältig aufgehoben.

VIII.

Adalbert Walter hatte seine Hütte nur wenige Minuten vor Eva's Besuch verlassen. Außer einigen Beulen und Schrammen hatte er keinen Schaden gelitten, als er die Ponnies anhielt; aber wenn auch alle seine Glieder gebrochen gewesen wären, würden seine geistigen Qualen ihn alle Schmerzen des Körpers vergessen gemacht haben.

Stundenlang, die Hände gefaltet, saß er und starrte die Welt an. Sein ganzes Sein wand sich unter dem Sturme der heftigen Leidenschaft, welcher in dem Herzen des starken Mannes tobte.

Er hatte sein Gesicht gekühlt, aber er wagte es nicht, in den Spiegel zu sehen, denn er wußte, daß der Anblick des Striemens, welchen die Peitschenschnur zurückgelassen, dem Feuer, das in ihm brannte, nur neue Nahrung geben würde. Es gab Augenblicke, wo es ihm war, als müsse er den Mann aufsuchen, der ihn so beschimpft hatte, und ihm Schlag für Schlag zurückgeben. Aber als er in seinem Häuschen auf- und abschritt, während seine Seele nach Rache an dem Unterdrücker schrie, erhob sich vor seinen Augen das Bild des lieblichen Antlitzes seiner Herrin, die flehende Todesangst in ihren dunklen, rührenden Augen, das Beben ihrer zarten Lippen.

Er hatte den schimpflichen Schlag um ihretwillen schweigend ertragen. Er wollte sie nicht erzürnen, indem er Wiedervergeltung an dem Mann übte, der ihm eine so grausame Schmach angethan. Konnte er denn nun hingehen und das thun, was er in ihrer Gegenwart nicht thun durfte?

„Schlag für Schlag! Geh' hin und peitsche ihn zu Tode!" rief der Geist des Zornes in ihm, aber er wollte ihn nicht hören und brachte ihn endlich zum Schweigen. Um ihretwillen wollte er selbst das ertragen.

Ohne Zweifel hatte man sie vor ihm gewarnt, ihr gesagt, er sei ein Vagabund, ein Taugenichts! Er wollte ihr zeigen, daß er in ihrem Dienste selbst einen Schlag ertragen könne.

Eine Weile saß er noch und ließ die Scene wieder und wieder an sich vorübergehen, dann ergriff er einen Stock und hinkte in den Park.

„Frische Luft ist die beste Arznei für mein Ungemach," murmelte er. „Man kann die Bosheit der Menschen hier drinnen nicht so leicht vergessen," er knöpfte seinen Rock auf und holte tief Athem, als sei eine schwere Last von seinen Schultern gefallen.

Aber indem er noch sprach, kam einer der Gärtnergehilfen auf ihn zu.

„'n Abend, Junker Adalbert," sagte er, ihm mit der achtungsvollen Vertraulichkeit zunickend, welche alle die Gutsleute gegen den jungen Mann bezeigten. „Arg zu Schaden gekommen, wie?"

„Nein, Blind, es hat nichts zu bedeuten," sagte Adalbert lebhaft. „Die Pferde gingen durch und ich wurde ein wenig zusammengeschüttelt."

„Sie sehen aber nicht wohl, ja, recht blaß aus," sagte der Mann, „es würde wohl am besten sein, wenn ich Sie damit verschone."

Was wollen Sie damit sagen, Blind?" Mir fehlt nichts," entgegnete Adalbert.

„Nun, es treiben sich hier Bursche herum, die, glaube ich, nichts Gutes im Sinn haben."

„Wie so?" fragte Adalbert rasch.

„Ja, sehen Sie, Junker Adalbert, vor einer Stunde sah ich einen fremden Kerl hier im Park herumschleichen. Er sah gerade nicht wie ein Landstreicher aus, aber er konnte immerhin einer, oder vielmehr noch etwas Schlimmeres sein, etwa einer von dem Gesindel aus der Hauptstadt, der hierher gekommen ist, um zu sehen, ob er hier was mausen kann."

„Leicht möglich," sagte Adalbert, der sich des Mannes erinnerte, den er durch das Gras hatte rennen sehen, „aber ich denke, Sie können unbesorgt sein. Sollten Sie ihn wiedersehen, so kommen Sie zu mir oder schicken sogleich nach mir."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18921019018/fragment/page=0001

mit einem Stocke gerührt und dabei geriethen seine Kleider in Brand. In seiner Angst lief das Kind an die Thür und schrie nach Rettung; wohl hörte eine Instfrau das Schreien, da dieses aber für sie nichts Ungewöhliches war, ließ sie es außer Acht.

Aus Masuren, 14. Okt. Einen schrecklichen Tod fand das 5jährige Töchterchen des Besitzers K. Jorkwen. Das Kind spielte mit mehreren anderu Kindern während der Mittagspause, als die Erwachsenen nach Hause waren, auf dem Felde an einem Feuer, welches beim Kartoffelausnehmen angezündet war. Hierbei fingeu die Kleider des Kindes Feuer, welches beim Laufen noch mehr angefacht wurde u. das arme Kind mußte eines jämmerlichen Todes sterben.

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Die kaiserliche Familie wird Mitte dieser Woche nach dem Neuen Palais bei Potsdam übersiedeln und dort bis auf Weiteres verbleiben.

— Am Sonnabend arbeitete unser Kaiser, der Tags zuvor nach Potsdam zurückgekehrt war, mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Chef des Militärkabinets, General von Hahnke. Am Abend wohnte der Monarch der Vorstellung im Berliner Schauspielhause bei. Sonntag Vormittag besuchten die Kaiserlichen Majeäten den im Märmorpalais abgehaltenen Gottesdienst worauf der Kaiser den Kultusminister Dr. Bosse, den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Barkhausen und den Chef des Civilkabinets empfing, Dr. von Lucanus, welche darauf zur Tafel gezogen wurden. In der Audienz handelte es sich um die bevorstehende Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg, welche der Kaiser auf seiner neulichen Rückreise von Wien in Augenschein genommen hat.

— Fahnen-Verleihung. Der Kaiser wird am Dienstag, 18. Oktober, im königlichen Schlosse zu Berlin bezw. im dortigen Lustgarten, dem Infanterieregiment von Göben (2 rhein.) No. 28 eine neue Fahne verleihen.

— Die Kaiserin wird, wie es heißt, an den Festlichkeiten in Wittenberg anläßlich der Neueinweihung der dortigen Schloßkirche theilnehmen.

— Im Berliner Hofbericht wird jetzt in bestimmter Weise mitgetheilt, daß nichts von einer Reise des Kaisers nach Bukarest, die von einem Berliner Depeschenbureau angekündigt war, bekannt ist.

— Der Finanzminister Dr. Miquel ist seit Freitag in Folge einer Erkältung erkrankt und liegt zu Bett. Das Unwohlsein wird hoffentlich bald wieder vorübergehen.

— Ein ganzes Bündel von Sensationsmeldungen, natürlich abermals unwahren, lag wieder einmal zur neuen Militarvorlage vor. Das Schönste war eine Meldung, nach der der Kaiser sich plötzlich gegen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und damit gegen die ganze Militärvorlage erklärt haben sollte. Der Gesetzentwurf, so hieß es weiter, solle verschwinden u. der Reichskanzler Graf Caprivi von seinem Posten abtreten und der Reichstag erst im kommenden Jahre eröffnet werden. Wenn die Nachricht von der veränderten Anschauung des Kaisers zutreffend war, müßte selbstverständlich alles Andre so kommen, wie eben gesagt. Aber die Hauptsache ist eben nicht richtig: Der Reichstag wird am 22. November in Berlin zusammentreten und mit dem neuen Reichshaushalt wird ihm sofort auch die Militärvorlage zugehen.

— Weiter war gesagt, die Friedensstärke der Armee solle nur für ein einziges Jahr festgestellt werden, also Jahr für Jahr eine neue Debatte hierüber stattfinden. Der Nat. Ztg. wird versichert, daß die Militärvorlage die Friedensstärke bis zum Jahre 1889 feststelle, und daß die Regierung nicht gesonnen sei, die jährliche Feststellung zuzugestehen.

— Wie ein rheinisches Blatt aus Berlin erfährt, wird zum Besten der neuen Militärvorlage eine Steuer auch auf deutsche Schaumweine geplant.

— Prinz Heinrich von Preußen wird, wie verlautet, auf kaiserlichen Wunsch voraussichtlich im kommenden Sommer das Kommando über eines unserer neuesten, in diesem Frühjahr vom Stapel gelaufenen 10000 Tonnen-Panzerschiffe, „Brandenburg" resp. „Weißenburg" übernehmen, um diese neuen Schiffe durch den praktischen Dienst an Bord selbst kennen zu lernen. Bekanntlich befehligte der Prinz während der diesjährigen Sommermonate gleichfalls ein zum ersten Male dienstthuendes Schiff, das Panzerfahrzeug „Beowulf."

— Die Kosten der neuen Militärvorlage. Die Pläne zur Erhöhung der Reichseinnahmen durch anderweite Besteuerung des Tabaks, des Bieres und der Stempelsteuern haben jetzt durch vorläufige Aufstellung von Entwürfen in dieser Richtung greifbare Gestalt gewonnen. Diese Entwürfe sind den Bundesregierungen übermittelt worden. Jedenfalls haben sie noch manche Vorstufe zu durchlaufen, bevor sie an den Reichstag gelangen können.

— Die Einberufung des preußischen Landtags ist, wie die „Post" bestimmt melden kann, auf dem 9. November beschlossen worden.

— Der Finanzminister Miquel hat, wie die Hamburger Nachr. erfahren, in Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage Preußens seine Zustimmung zu dem Projekte eines Neubaues des Centralbahnhofes in Hamburg versagt.

— Die Miquel'sche Steuerreform. Den Hamb. Nach. wird aus Berlin geschrieben: Die Gesetzentwürfe über die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als Staatssteuer, über die Aufhebung der Lex Hüne, sowie die Verömgenssteuer sind jetzt fertiggestellt. An dem Kommunalgesetzsteuer-Entwurf, werden Aenderungen auf Grund der von den Behörden der Provinzen und größeren Städten eingeforderten Gutachten vorgenommen, jedoch sind auch diese Arbeiten so gefördert, daß der Landtag bei seinem Zusammentritt sämmtliche Steuervorlagen vorfinden wird.

— Der wegen Choleragefahr s. Z. hinausgeschobene sozialdemokratische Parteitag wird jetzt vom Parteivorstande zum 14. November nach Berlin einberufen.

— Siebzehn Pferde der österreichischen Distanzreiter hat man in Berlin zurücklassen müssen da sie nicht transportfähig sind; die übrigen Thiere haben die Rückreise nach Wien angetreten. So schlimm steht es bei den deutschen Reitern doch nicht.

Italien. Die Kaiserin Friedrich empfing in Mailand den Besuch des italienischen Königspaares und ist alsdann nach Venedig gereist.

— Eine anarchistische Kundgebung fand in Mailand statt. Die Wachen holten Verstärkungen und zerstreuten die Ruhestörer, welche sich zur Wehre setzten, wobei 20 Revolverschüsse abgefeuert wurden. 16 Anarchisten, darunter zwei Frauen, wurden verhaftet. Der Vorfall erzeugte eine Panik, viele Geschäftsleute schlossen die Läden.

— Auch in England droht eine große Arbeitereinstellung, die aber mit sozialistischen Umtrieben nichts zu thun hat, sonderni einfach auf eine Lohnfrage zurückzuführen st. Die Baumwollen-Industriearbeiter in Südost-Lancashire sind entschlossen, sich einer geplanten fünfprozentigen Lohnherabsetzung zu widersetzen und dürften in Folge davon ihre Kündigung erhalten. 60000 Arbeiter werden damit brodlos.

— Aus Birma in Hinterindien komme n

„Gut," sagte Blind. „Ich danke auch für die Trauben und das Eingemachte, Junker Adalbert, Sie haben ein gutes Herz. Sie sind ein Edelmann von Geburt, wenn auch nicht von Rechtswegen —"

„Lassen Sie das, es ist ja nicht der Rede werth," unterbrach Adalbert ihn kurz und Blind, der seine Art kannte, nickte und ging.

Walter hinkte, in Gedanken verloren, in entgegengesetzter Richtung weiter, scheinbar nichts beachtend, doch entging seinen wachsamen Augen nichts und so sah er auch bald etwas Scharlachrothes durch das Gesträuch schimmern.

Er blieb nicht stehen, wendete auch den Kopf nicht um, sondern hinkte einige Schritte weiter, als habe er nichts gesehen; dann aber drehte er mit einem Sprunge um und hatte Herrn Joseph Martini, den Eigenthümer der rothen Cravatte am Kragen.

Blaß vor Furcht und Wuth, suchte dieser sich fluchend und scheltend zu befreien, allein vergeblich, denn sein Angreifer hielt ihn wie in einem Schraubstocke fest, schließlich gab er jeden Widerstand auf und starrte mit seinen schwarzen Augen Adalbert wüthend an.

„Was zum Teufel, soll das heißen, Bursche?" rief Herr Martini. „Wollen Sie mich gleich loslassen?"

„Sogleich," sagte Adalbert ruhig. „Wer sind Sie und was haben Sie hier zu suchen?" Dabei hielt er Herrn Martini auf Armeslänge von sich ab und beaugenscheinigte ihn vom Kopf bis zu den Füßen.

„Was geht Sie das an?" entgegnete Herr Martini. „Darf ein Herr nicht in einem öffentlichen Park spazieren gehen, ohne belästigt zu werden."

„Dies ist kein öffentlicher Park," entgegnete Adalbert gelassen, „und selbst ein Herr würde kein Recht haben, ihn ohne Erlaubniß zu betreten."

„Sie scheinen mich wohl für keinen Herrn zu halten," schnarrte Herr Martini entrüstet.

Adalbert sah ihn an und lächelte.

„Sie sprachen eben von „im Park spazieren gehen," sagte er, „aber Sie gingen nicht, Sie krochen und schlichen durch denselben."

Herr Martini schlug die Augen nieder.

„Ich pflückte eine Blume," entgegnete er mürrisch. „Lassen Sie mich los, verstehen Sie mich?"

„Sogleich," sagte Adalbert. „Also Sie pflückten eine Blume? Sie scheinen Blumen sehr zu lieben, denn ich sah Sie vor einigen Stunden hier ganz in der Nähe auch Blumen pflücken."

Herr Martini erröthete und sah Adalbert wüthend an.

„Und wenn ich es that, was geht es Sie an?" erwiderte er. „Lassen Sie mich los, oder ich zeige Sie bei der Polizei an; Sie haben mich überfallen. Wer sind Sie und mit welchem Recht halten Sie mich fest? Lassen Sie mich gehen!"

„Das möchte ich nicht gern, sagte Adalbert ruhig; denn sehen Sie, wenn ich Sie losließe, würden Sie davonlaufen, wie Sie es heute Morgen gethan, und ich bin leider lahm. Beantworten Sie meine Fragen, und dann mögen Sie gehen, wohin es Ihnen beliebt, bis dahin werden Sie aber bleiben. Nun denn, wer sind Sie?"

Herr Martini sah von der einen Seite nach der anderen und kaute an seinen Lippen. Die starken Hände hielten ihn mit eisernem Griffe, seine Cravatte war verschoben, seine Papier-Manschetten zerdrückt und zerknittert.

„Ich werde Ihnen nicht antworten. Sie sind ein unverschämter Bursche," zischte er wüthend. „Welches Recht haben Sie, einen Herrn anzuhalten, selbst wenn dies Privateigenthum ist? Sie wissen nicht, was Sie thun, sage ich Ihnen. Ich werde Ihnen die Polizei auf den Hals schicken so wahr ich Martini heiße."

„Danke schön," sagte Adalbert. „Also Sie heißen Martini? Jetzt aber, was sind Sie und was treiben Sie hier?"

Herr Martini fluchte ingrimmig.

„Ich bin ein Mann von Bildung," sagte er. „Kann denn kein anständiger Herr den Fuß auf Eure verwünschte Besitzung setzen, ohne auf solche Weise insultirt zu werden?"

„Ich sehe, daß Sie nicht ruhig antworten wollen," sagte Adalbert. „Jetzt will ich Ihnen sagen, was ich zu thun gedenke, und ich bin ein Mann von Wort, merken Sie sich das, Herr Martini — wenn ich einen Herrn auf Händen und Füßen durch den Park kriechend finde, augenscheinlich bemüht, unbemerkt zu entwischen, so nehme ich an, daß er nichts Gutes im Schilde führt, und diese meine Annahme wird noch verstärkt, wenn der „Herr" sich weigert, mir zu sagen, was er hier zu schaffen hat. Nun könnte ich Sie wohl der Polizei übergeben, allein das Städtchen ist ziemlich entfernt und ich bin lahm, darum gebe ich Ihnen zwei Minuten Zeit, mir zu sagen, was Sie hier wollen, und wenn Sie es nicht thun, werde ich mich, zwar ungern, genöthigt sehen, Ihnen eine gehörige Tracht Prügel zu verabfolgen. Ich möchte es lieber nicht," fügte er ernst hinzu, es wäre mir angenehmer, Sie so gehen zu lassen, darum seien Sie verständig und sagen Sie mir wahrheitsgemäß, was Sie hierher geführt hat."

Herr Josef Martini wand und drehte sich während dieser Ansprache, aber vergeblich, und endlich, nachdem Adalbert ihn leicht geschüttelt hatte, so daß die Messingkette auf seiner Brust rasselte, entschloß sich dieser zu einem discreten Bekenntnisse.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18921019018/fragment/page=0002

für die Engländer nicht eben angenehme Nachrichten. In Folge des Aufstandes der Shin-Stämme am oberen Birma ist die Lage der dortigen aus britischen und indischen Truppen zusammengesetzten beiden Garnisonen sehr kritisch geworden. Der Posten in Tiddim, welcher aus einem Kapitän und hundert Mann besteht, ist von den Shins umzingelt und von jeder Verbindung abgeschnitten. Zahlreiche Banden von Aufständischen umstreifen auch das Fort White. Die aus Eingeborenen bestehende britische Zivilpolizei hat sich den Empörern angeschlossen.

In Serbien ist es zu neuen politischen Unruhen gekommen. In Südserbien liefern sich die Anhänger des heutigen und des früheren Ministeriums förmliche Schlachten.

Rußland. Die Kaiserfamilie mit Ausnahme des Thronfolgers Nikolaus, welcher nach Athen gereist ist, ist im Schlosse zu Gatschina bei Petersburg angekommen und wird den Winter dort verbleiben.

In Warschau hat die Cholera etwas zugenommen. Im Uebrigen ist in ganz Russisch-Polen eine Abnahme zu konstatieren.

Vermischtes.

— Eine furchtbare Scene spielte sich vor einigen Tagen im Zoloogischen Garten zu Lissabon ab. Ein großer Bär war aus seinem Käfig entkommen und drei Wärter machten sich alsbald auf um ihn wieder einzufangen; der Bär griff sie aber wütend an, zerriß den einen und brachte den beiden anderen schwere Verletzungen bei. Sonst waren nur wenige Leute im Garten, die schleunig die Flucht ergriffen. Die Kunde vom Ausbruch des Bären gelangte schnell zur nächsten Stadtwache, von wo sofort eine Abteilung mit geladenen Flinten nach dem Zoologischen Garten rückte. Der Bär wurde bald gefunden und erhielt eine große Anzahl Kugeln in den Leib, so daß er sofort tot zu Boden fiel.

— Feste Taxe. Bei einem dieser Tage in Düsseldorf gefeierten Geburtstage stellte sich heraus, daß zufällig nur 13 Personen bei Tische waren. Die Gastgeberin erklärte, unter solchen Umständen sich keinesfals zur Tafel setzen zu wollen, weßhalb einer der eingeladenen Herren ohne Weiteres einen Dienstmann von der Straße holte. Die solcher Gestalt vervollständigte Tafelrunde setzte sich dann zu dem Festmahl nieder und ergötzte sich außer an den aufgetragenen Speisen namentlich an dem Pflichteifer des Dienstmannes, der sich nichts weniger als verlegen zeigte. Nach aufgehobener Tafel richtete der Herr, welcher den Dienstmann herbeigeholt, an den Letzteren Scherzes halber die Frage: „Was bekommen Sie?“ Und der Dienstmann erwiderte hierauf in vollem Ernst: „Mer hadde sibbe Gängg: för der Gang krieg ich fünf Grosche, dat es zusamme drei Mark sofzig Pfennig!“ Ob dieser verblüffenden Antwort soll mit Ausnahme des Herrn, welcher den Dienstmann bestellt hatte, die Festgesellschaft in stürmische Heiterkeit versetzt worden sein.

— Aberglaube. Daß trotz des Schulzwanges und der ausgebreiteten Zeitungsliteratur noch heute Fälle des sonderbarsten Aberglaubens vorkommen, davon gab ein Schriftstück Kunde, das ein Arzt dieser Tage in Lübeck bei einer Arbeitersfrau vorfand. Das Schriftstück war angeblich die Abschrift eines im vorigen Jahrhundert in Mecklenburg vom Himmel gefallenen Briefes; es enthielt in schlechtestem Deutsch eine Anzahl alberner Beschwörungsformeln und unzählige Anrufe der heiligen Dreieinigkeit und sollte gegen Cholera, überhaupt gegen alle Krankheiten schützen.

— Aktien-Nachtwächter! Die Berliner Nachtwächter, die demnächst von der Bildfläche verschwinden werden, um den Schutzleuten Platz zu machen, welche den Nachtdienst zu versehen haben, sollen „gegründet“ werden. Ein Doctor aus der Bellealliancestraße und ein in der Jägerstraße wohnhafter Kaufmann wollen eine Aktiengesellschaft ins Leben rufen, um mit 400 Mann einen Privat-Nachtwachtdienst einzurichten, zu welchem in erster Linie die jetzt amtirenden Nachtwächter herangezogen werden sollen. Die Wächter sollen je 50—75 Mk. pro Monat erhalten und auch die Schließgelder von den Aufschluß begehrenden Hausbewohnern beziehen. Zu den Kosten des Unternehmens sollen die Hauseigenthümer herangezogen werden, die eine Ueberwachung ihrer Grundstücke wünschen, und solche Geschäftsleute, welche ihr Lokal unter besondere Obhut gestellt zu sehen wünschen. Der Aktien-Nachtwächter ist jedenfalls originell.

— Die neueste Gigerlmode führte in Berlin dieser Tage ein semmelblonder junger Mann mit vielem Selbstbewußtsein Unter den Linden spazieren. Auf seinem Haupte balancirte ein fast randloser schwarzer Hut, seinen Hals umschloß ein mächtig hoher, hinten offener Stehkragen und unter seinem sackartigen Ueberrock, der etwa die Länge einer ausgewachsenen Weste hatte, waren in Fingerbreite die Schöße seines knappen Röckleins sichtbar. Seine Beinkleider, oben unendlich weit, nach unten eng verlaufend, wurden durch einen bunten, breiten Gurt festgehalten, und lange gelbe Schnabelschuhe vervollständigten das Kostüm des Modenarren, der in seiner Rechten eine mächtige Keule trug. So schritt der forsche Jüngling mit vorgebeugtem Oberkörper die Linden entlang, selbst ganz ernsten Passanten ein Lächeln abnöthigend. Daß diese neueste Gigerlherbstmode zu einer Menge mehr oder minder witziger Bemerkungen Anlaß gab, versteht sich bei der Spottlust des Berliners von selbst. Das focht den jungen Mann aber nicht an, der war vielmehr auch stolz auf diesen Erfolg.

— Der Photograph beim deutschen Kaiser. Ein Begleiter des englischen Photographen Russel, welcher das deutsche Kaiserpaar im letzten Sommer photographirte, Mr. Fischer, berichtet von dem Besuch im neuen Palais verschiedene Einzelheiten, aus denen wir Folgendes hervorheben: Eine Stunde lang ließ der Kaiser sich in den verschiedensten Stellungen aufnehmen, einmal auch, nachdem er einen kleinen ihn umspielenden Hund auf seinen Arm genommen hatte, wobei er lächelnd bemerkte! „Für meine Knaben, nota bene, nicht für die Marineausstellung.“ Fischer glaubt während all' dieser Zeit wahrgenommen zu haben, daß es dem Kaiser keineswegs darum zu thun war, den körperlichen Mangel an seinem linken Unterarm zu verbergen. Er schien im Gegentheil die darauf abzielenden Arrangements des Photographen mit einer heiteren Absichtlichkeit durchkreuzen zu wollen. Des Kaisers linke Hand, bemerkte Fischer, ist nicht entstellt, sondern blos klein und augenscheinlich schwach. Der Arm ist kürzer als der rechte, aber der obere Theil scheint wohlgebaut. Es ist nicht wahr, daß der Kaiser seinen linken Arm mit der rechten Hand aufzuheben und regieren braucht, wenn er etwa seine Linke auf den Degen oder beim Reiten auf die Hüfte stützen will. Die linke Hand funktionirt ganz natürlich und der Kaiser gebraucht sie frei. Seine rechte Hand ist sehr stark entwickelt. Der Kaiser trägt an der rechten Hand eine erstaunliche Menge von Ringen, welche von mächtigen Diamanten und Brillanten funkeln. — Die photographische Aufnahme der Kaiserin fand mehrere Tage später im Billardzimmer des Schlosses statt. Die Kaiserin empfing die Herren in sehr liebenswürdiger Weise. Aber obgleich sie gewöhnt ist, zu lächeln und die respectvolle Verbeugung jedes ihrer Unterthanen mit einem gnädigen Lächeln zu erwidern, gelang es dem Photographen nicht, sie vor dem Apparat zu dem gewöhnlich anempfohlenen „bitte, recht freundlich“ zu veranlassen . . . . Sie lachte und plauderte liebenswürdig mit ihrer Begleiterin (einer Hofdame) und ihrem Knaben (dem Kronprinzen) und gestattete Herrn Russel, ihre Kleider und Umgebung ohne jeden Zwang zu arrangiren, aber sowie der verhängnißvolle Moment kam, wurde ihr Antlitz ernst und ihr Mund fest geschlossen. Der Kronprinz nahm an allen Vorgängen lebhaften Antheil. Er half bei der Aufstellung des Apparates und entwickelte für seine Jahre eine Aufmerksamkeit, welche eine glänzende Zukunft verheißt.

— Ueber den Ozean in einem kleinen Boot. Aus London wird geschrieben: Kapitän Andrews, der jüngst soviel von sich reden machte, indem er ganz allein in einem kleinen Segelboote von Europa nach Amerika den Ozean überschiffte, erklärt nun, daß er die Rückfahrt abermals allein und in einem noch kleineren Boot antreten wird, das ganz aus Aluminium besteht. Es scheint, wir sollen von solchen waghalsigen Unternehmungen, die doch zu nichts nütze sind, nie genug zu hören bekommen, bis der Herr Kapitän eines Tages aus naheliegenden Gründen wohl — — nichts mehr von sich hören lassen wird.

— Der flüchtig gewordene Direktor der Neuen deutschen Oper in Berlin, Karl Junkermann, wird jetzt von der Kriminalpolizei verfolgt, da einige durch Unterschlagung ihrer Kaution geschädigter Mitglieder des Unternehmens Strafantrag gestellt haben.

— Der Luftschacht der Kohlengrube „Sylvia“ in Nürschan (Böhmen) gerieth am Sonnabend durch unbekannte Ursache in Brand. Bei den Löscharbeiten wurden 2 Beamte und 9 Bergarbeiter theilweise schwer verletzt.

— Ein Eisenbahnzug entgleiste am Freitag etwa 4 Kilometer von Madrid. Dabei wurden mehrere Personen verwundet, eine getödtet.

— Niedergebrannt ist die Petroleum- und Gasofenfabrik von Georg Häller in Ottensen. 180 Arbeiter sind dadurch brodlos geworden. Der Schaden beträgt eine halbe Millionen Mk.

— Heftige Erdbeben haben am Sonnabend in Bukarest, Galatz, Ottenitza, an der Donau und in Sofia stattgehabt. Durch dieselben wurde großer Schaden angerichtet.

— Kolossale Wolkenbrüche sind in Ligurien niedergegangen. Mehrere Städte, wie Busalla, Pontedecimo, Torriglia etc. sind völlig überschwemmt, viele Brücken und Häuser sind weggerissen; in Bergagli ist das Hotel „Pagano“ völlig vom Erdboden verschwunden. Allenthalben sind Eisenbahn- und Telegraphenlinien unterbrochen. Die Columbus-Ausstellung in Genua ist theilweise überschwemmt.

— Ein Distanz-Wettlauf-, -Fahr-, -Reit-ꝛc. Fieber grassirt jetzt natürlich in Deutschland. Der vergangene Sonntag hat verschiedenen Plätzen Distanzmärsche von Turnern gebracht, so u. a. von der Berliner Turnerschaft einer über 60 Kilometer veranstaltet worden. An dem Tage fand in Halensee bei Berlin auch ein internationales Wettlaufen statt. Die Deutschen haben, obgleich sie gegen bekannte englische Wettläufer zu kämpfen hatten, die meisten Preise errungen.

† Boshafte Folgerung. „Denken Sie sich, gestern hat man bei Meier u. Co. eingebrochen.“ — „Das ist aber bei Meiers gar nicht möglich!“ — „Warum soll es nicht möglich sein?“ — „Weil Meiers so viele Ladenhüter haben!“

† Vom Kasernenhof. Unteroffizier: „Huber, das dämlichste Rhinozeros der ganzen Garnision habe ich Sie schon lange genannt! Machen Sie nicht daß ich auch's Zivil noch einschließe!

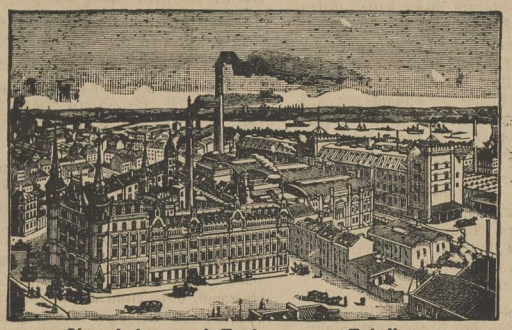
† Würde bringt Bürde. Unter den vom Standesamt in Würzburg erlassenen Aufgeboten findet sich folgendes: „Kaspar Prostler, Bauer von Zellingen, mit Dorothea Reichler, Ameisenei[illegible]sammlerstochter von Zellingen.“

(Jugendfreund.) Illustrierte Wochenschrift zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend von 10 bis 16 Jahren. (Preis in Wochennummern vierteljährlich 75 Pfennige, in Monatsheften 30 Pfennige, Breslau, Franz Goerlich's Verlag.) Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Vorliegende Jugend-Zeitschrift ist für die reifere Jugend, das heißt, für Knaben und Mädchen von 10 bis 16 Jahren bestimmt. Gerade dieses Alter bedarf eines gesunden, gediegenen interessanten Lesestoffes, welcher die religiös-sittliche, wie die Bildung der Geisteskräfte gleichmäßig fördert. Der „Jugendfreund wird bringen: Anziehend geschriebene Darstellungen aus der Geschichte, dem Natur- und Menschenleben, mit besonderer Berücksichtigung unseres deutschen Vaterlandes und der neuesten Zeit; Lebensbilder hervorragender Personen aus den Gebieten der Kunst und Wissenschaft, aber auch des Staats-, Gewerbs- und Handelsleben; leicht verständliche Belehrungen aus der Volkswirthschaftslehre, dem Staats- und Gesellschaftsleben. Die freie Erzählung, die in erster Linie der Unterhaltung dient, soll nicht berücksichtigt bleiben, unter Ausschluß überspannter, die Phantasie überreizender, lang ausgesponnener Jugendromane. Spiele, Räthsel, unterhaltende Aufgaben verschiedener Art werden regelmäßig beigegeben werden. Stoffe, die irgend eine Konfession verletzen könnten, sind unbedingt ausgeschlossen. Die Leitung der Zeitschrift hat Herr Rektor Max Hübner in Posen übernommen, der durch seine Jugendschriften wohl bekannt ist. Probenummern erhält man in jeder Buchhandlung, aber auch direkt vom Verleger, gratis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18921019018/fragment/page=0003

Max Wendt empfiehlt Magdeburger Sauerkohl.
Amerik. Petroleum, größere Posten billigere Preise.
Eine Parthie Säcke und Fässer hat abzugeben **D. O.**



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Grosse Mühlhauser
Geld-Lotterie
zur Restaurirung der Marienkirche.
Ziehung am 26. und 27. Oktober 1892.
3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen **730,000** Mk.
Hauptgew. **1/4 Million Mark**
Ganze Original-Loose á **6** M., Halbe Original-Loose à **3** M. auch gegen Coupons empfiehlt das General-Debit von
Carl Heintze, BERLIN W., Unter d. Linden 3.
Für Porto und Gewinnliste sind **30** Pf. beizufügen. Bestellungen auf Loose unt. Nachnahme des Betrag. werd. prompt ausgeführt.

Achtung.
Eine Ladung
Prima Tafelsalz
zum ausschließlichen Vertriebe an die Herren Wiederverkäufer in **Schmiedeberg** und **Umgebung** empfiehlt zum üblichen Preise
C. Futtig.

VI. Weseler
Geld-Lotterie
Grosse
Gewinn-Ziehung am 17. Nov. 1892.
Ausschliesslich Geldgewinne ohne Abzug zahlbahr. Loose á 3 Mk. (11 Loose 30 Mk.) mit Deutschem Reichsstempel versehen, empfiehlt
Carl Heintze
Berlin W. Unter d. Linden 3.
Für Porto u. Gewinnliste sind 30 Pf. beizufügen.
Versandt d. Loose auch unt. Nachnahme.

Gewinne:		
1 zu	90000	= 90000 M.
1 „	40000	= 40000 „
1 „	10000	= 10000 „
1 „	7300	= 7300 „
2 „	5000	= 10000 „
4 „	3000	= 12000 „
8 „	2000	= 16000 „
10 „	1000	= 10000 „
20 „	500	= 10000 „
40 „	300	= 12000 „
300 „	100	= 30000 „
500 „	50	= 25000 „
1000 „	40	= 40000 „
1000 „	30	= 30000 „
2888 Gewinne		= 342300 M.

Einladung zum Abonnement auf die
„Saale-Zeitung"
Die „**Saale Zeitung**", deren Tendenz nach wie vor eine vollständig **unabhängig liberale** ist, zählt zu den gelesensten Blättern und ist durch ihre zahlreichen Verbindungen in allen größeren Orten Deutschlands sowie durch eine Reihe gediegener Mitarbeiter im In- und Auslande stets in der Lage, ihre Leser auf das schnellste über die wissenswerthen Vorgänge auf allen Gebieten zu unterrichten.
Die **politischen Informationen** der „**Saale-Zeitung**" zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Leitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert.
Für das **Feuilleton** ist abermals eine Anzahl erster Kräfte gewonnen, während auch in dem neubegründeten **Unterhaltungsblatt** nur Arbeiten von anerkannt guten Autoren veröffentlicht werden. — Die Wochenbeilage **Blätter fürs Haus** bringt außer Schach- und Räthselzeitung vorwiegend Aufsätze, welche in allgemein verständlicher Fassung anregende und belehrende Mittheilungen aus allen Gebieten des Kultur- und Familienlebens enthalten, und bildet so eine werthvolle Ergänzung des Lesestoffs unseres Blattes.
Das werkthätige Leben findet in dem umfangreichen, mit Sorgfalt bearbeiteten **Handelstheile** der „Saale-Zeitung" ausgiebige Vertretung. Tägliche **Kurszettel der Berliner und Leipziger Börse**, sowie zweimal in der Woche erscheinende Kursberichte der Halleschen Bankfirmen berichten über alle Bewegungen auf dem Effektenmarkte. Unmittelbar nach Schluß der Berliner Börse veröffentlicht die „Saale-Ztg." täglich durch den Fernsprecher übermittelte Charakteristiken des Fonds- und Produktenmarktes nebst den wesentlichsten Notirungen. Zahlreiche Notizen geben Aufschluß über Ein- und Auszahlungen, Dividendenfestsetzungen, Zahlungsstockungen, Ausschreibung und Vergebung von Lieferungen, Tarifwesen, Post-Angelegenheiten 2c. Eine **eigene** 2mal monatlich erscheinende **Verloosungsliste** verzeichnet Verloosungen und Kündigungen. Die **Ziehungslisten der preuß. Klassenlotterie** bringt sie vollständig. Die „Saale-Zeitung" erscheint täglich 2mal mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen und beträgt der vierteljährliche Bezugspreis nebst den drei Beiblättern:
„Unterhaltungsblatt" — „Blätter fürs Haus" und „Verloosungsliste"
durch die Post bezogen (Nr. 5002 des amtlichen Zeitungsverzeichnisses), einschließlich der Postgebühr, aber ohne Bestellgeld, 3 Mark, und nehmen alle Postanstalten jederzeit Bestellungen an.
Da die „Saale-Zeitung" in der Provinz Sachsen und in Thüringen die weitaus **größte** Verbreitung hat, so ist sie anerkannt auch ein **vorzügliches Insertionsorgan** und wird als solches von Jahr zu Jahr von Behörden aller Verwaltungszweige und dem inserirenden Publikum immer stärker benutzt.
Halle (Saale).
Redaction u. Expedition der „Saale-Zeitung".

Künstliche Düngemittel
als: **Kainit, Thomasmehl, Kalksteinmehl, gedämpftes Knochenmehl und Chilisalpeter** zu billigsten Tagespreisen. **Briquettes** bei Abnahme von 1000 Stck. 5 Mk. empfiehlt
C. Futtig.

Postschule Leipzig.
Prosp. frei d. Dir. **Weber**, Salomonstr. 25.

Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahlbar"
ist Crème Grolich zur **Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grolichseife** dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grolich** in Brünn.
Crème Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes wirkliches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!
Käuflich in Parfumerie- Droguenhandlungen und bei Friseurs.
Wo nicht vorräthig auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.
Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte Crème Grolich", da es wertlose Nachahmungen giebt.

Ein **größeres**
Logis,
für 200—250 Mk. jährlich, zu miethen gesucht. Gefl. Anerbietungen sind in der **Druckerei** niederzulegen.

Gründlichste Ausbildung durch brieflichen Unterricht in
Buchführung (auch landwirthschaftl.)
kaufmänn. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache g. geringe Monatsrath. Verl. Sie Prosp. u. Lehrbriefe I fr. u. grat. zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut **Jul. Morgenstern, Magdeburg,** Jacobstrasse 37.

Hochfeiner Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund gegen Nachnahme
Ferd. Rahmstorff, Ottensen.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.
Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.
Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 5845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W. 35. — Wien I, Opernpasse 3**

Wer mit Erfolg
und **billig inseriren**, alle **Mühewaltung** (Vervielfältigung), — **Porto** und **Nebenspesen** — ersparen will, wende sich an die älteste und **leistungsfähige**
Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G. Magdeburg.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Mühlhausener Geld-Lotterie!
Trotz kolossaler Nachfrage nach Mühlhausener Loosen ist es mir gelungen, noch einen kleinen Posten abzuschließen.
Die Ziehung findet am **26. u. 27. Oktober a. cr.** unwiderruflich statt.
Hauptgewinn:
1/4 Million Mark!!!
Außerdem noch viele, bedeutende Gewinne.
◀ Sämmtliche Gewinne baar ohne jeden Abzug! ▶
Hierzu empfehle ich, soweit der Vorrath reicht!
Originaloose: 1/2 M. 6. 1/2 M. 3.
Antheile: 1/4 M. 1.75. 1/8 M. 1.
◀ 11/8 Antheilloose = 10 Mk. ▶
Auswärtige bitte ich, Postanweisungen zur Bestellung zu benutzen und für Porto und Gewinnliste 30 Pfge. extra beizufügen. Deutliche Angabe der Adresse erforderlich!
Paul Berndt, Bank- u. Lotteriegeschäft
Telegr. Adr.: „Lotteriebank Wittenberg."

Redaktion, Druck u. Verlag v. M. A. Löbcke, Bad Schmiedeberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-62141-18921019018/fragment/page=0004